

Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 8, 133. Jahrgang

Sonntag, 27. August 2023

4062. Folge

Loben tut gut!

„Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“

Psalm 103, 2

In letzter Zeit beschäftigte ich mich mit allerlei handwerklichen Tätigkeiten. Dazu gehörte auch das Verlegen von Betonplatten unter einem Carport. Mit Mörtel, Kelle und Wasserwaage ausgestattet, verlegte ich Reihe um Reihe. Am anderen Tag, als ich die Fläche begehen konnte, spürte ich eine kleine Unebenheit: Eine Platte lag mit einer Ecke einen Millimeter zu hoch. Das konnte so nicht bleiben, man sah es nicht, aber man spürte es unter der Schuhsohle. Also her mit dem Elektrohämmer, die Platte musste irgendwie rausgebrochen werden. Nun ist alles korrigiert...

Warum so viel Mühe? Muss alles perfekt sein? Das ist bei einem Hobbyhandwerker doch nicht der Maßstab! Aber wenn beim Begehen ein Fehler bemerkt wird, sage ich mir nicht: Du hast 50 Platten schön verlegt, sondern: Eine ist Dir nicht gut gelungen.

Wir sehen den Fehler, was fehlt, was krumm ist oder schief. Das (wenige) Negative fällt mehr auf als das (viele) Positive. In den sozialen Medien postete kürzlich jemand einen Test des Mathematikprofessors, der eine Reihe von Gleichungen an die Tafel schrieb: $1 \times 10 = 10$, $2 \times 10 = 20$, $3 \times 10 = 30$... $8 \times 10 = 80$, $9 \times 10 = 91$. Daraufhin meldeten sich mehrere Studierende, die letzte Gleichung sei falsch, und er erwiderte, dass dies so menschlich sei: Man wird auf Fehler aufmerksam und nicht auf das Gelungene.

Ich denke, dass viele diese Beobachtung teilen – und darunter leiden können. Man sieht und behält in Erinnerung, was schiefgelaufen ist, was einem nicht gelungen ist, was die Erwartungen und Ansprüche anderer nicht erfüllte. Und danach werden Menschen beurteilt. Strafgefangene haben ihren Stempel weg, wer mal einen schweren Fehler machte, dem wird das lange nachgetragen, und wer in der Öffentlichkeit steht, muss besonders aufpassen, dass da nicht was ist, was den Ruf erbarmungslos ruiniert.

Das Negative wird anders wahrgenommen als das Positive. Das macht auch vor dem Glauben nicht Halt. Ich beobachte eine sich mehr und mehr verbreitende Skepsis Gott gegenüber, weil die Ansprüche an das Leben sehr hoch sind. Die Wunschliste



ist entsprechend unbescheiden – was ausdrücklich auch so sein darf! Zum Problem wird das Gebet aber dann, wenn ich merke, dass ich um etwas vergeblich bitte – wovon wir alle eine ganze Reihe aufzählen können. Auch hier fallen einem die Defizite eher ins Auge als das Positive. Das macht uns unter Umständen misstrauisch gegenüber dem Gebet – und gegenüber Gott. Ob er es gut mit mir meint? Ob es ihn überhaupt gibt? Es spricht so viel gegen ihn.

Gerade die Verwöhnten verlernen den Glauben, in keiner Zeit ging es den Menschen so gut wie dort, wo inzwischen die Mehrheit mit Gott nichts mehr am Hut hat.

Psalm 103 erinnert uns daran, dass wir das Gute nicht übersehen dürfen. Vergessen wir nicht, in wie vielen Lebensbereichen wir auch mit dem scheinbar Selbstverständlichen gesegnet sind!

So auch untereinander: Wieviel Gutes können wir entdecken. Und wenn wir in den Gemeinden immer nur das Schlechte hervorheben, ziehen wir uns frustriert zurück. Wenn wir aber das Gute würdigen, kann auch aus dem kleinsten Saatgut etwas wachsen und blühen.

Übrigens: Einen Hund erzieht man durch Loben, nicht durch Schimpfen. Da ist was dran: Loben tut uns gut und bewegt viel!

Fritz Baarlink, Veldhausen

Im Strom der Zeit

Kirche am Rand – Was tröstet sie?

Die europäischen Kirchen finden sich im Strom der Zeit inzwischen immer mehr am Rand der Gesellschaft wieder. Die von knapp 50 Personen Ende Juni in Emlichheim besuchte Reformierte Konferenz nahm sich dieses Themas an. Prof. Dr. Wick von der Ruhr-Universität Bochum referierte als Neutestamentler über den „Trost des Johannes für die bedrängte Kirche“. Insbesondere fragte er nach der Bedeutung der Abschiedsreden Jesu (Johannes 13 – 17) für unsere Kirchen in der heutigen Zeit. Was können wir aus diesen Worten lernen?

Prof. Wick machte zunächst deutlich, dass das Johannes-Evangelium eine besondere Stellung unter den vier Evangelien einnimmt. Im Johannes-Evangelium ist die Kreuzigung Jesu eine Verherrlichung. Da gibt es kein Dunkel, sondern die Kreuzigung ist selbst das Licht. Bei Johannes wird es während der Kreuzigung auch nicht dunkel. All das ist bei den ersten drei Evangelien anders. Desweiteren ist das Johannes-Evangelium mit nur 2000 verschiedenen Worten geschrieben. Das ist wenig und scheint einfach zu verstehen. Das ist es auch im ersten Moment. Und dann entdeckt man, dass sich, wenn man es wieder und wieder liest, jedesmal eine neue Erkenntnisschicht auftun kann. Einem Spiralbohrer gleich trifft man bei jedem neuen Kreisen auf eine tiefere Ebene. Die Abschiedsreden, die sich in Kapitel 13 bis 17 finden, verheißen nun insbesondere die Kraft des Heiligen Geistes. Der Heilige Geist lasse sich überall in der Begegnung mit Umwelt und Menschen erfahren. Die große Verheißung bestehe aber darin, dass die Kraft des Geistes sich beim Lesen der Bibel, besonders auch beim gemeinsamen Lesen der Bibel erschließen lasse. Beim Weiterbohren werde man nie fertig. Ums Fertigwerden gehe es darum auch nicht, so der Referent. Das Ziel sei, bei jeder neuen Verstehensbewegung die Kraft des Geistes zu empfangen und das am besten in Gemeinschaft mit Anderen.

In dem Zusammenhang machte der Referent einen wesentlichen Unterschied zu den weiteren Evangelien aus. Während bei jenen die Liebe und das diakonische Tun allen Bedürftigen zuteil werden sollen und daraus ein Gefälle vom Gebenden hin zum Nehmenden entstehe, sei es bei Johannes anders: Der vierte Evangelist gehe von der Liebe auf Augenhöhe aus. Sie sei besonders eine Sache im Raum der Geschwister. Das Konzept dahinter sei das Geben und Empfangen. Liebe könne nur wenig ausrichten, wenn sie nicht auch empfangen werde. Bei der Fußwaschung in Johannes 13 wird das anhand von Petrus deutlich: Er will es nicht annehmen, von Jesus die Füße gewaschen zu bekommen. Nicht zu empfangen sei dann aber auch gleichbedeutend damit, nicht dazuzugehören. Paulus nennt diese Bewegung, Liebe zu verschenken und sie zu empfangen in seinen Briefen „Glauben“.

Die Geschwister im Glauben seien diejenigen, die die Liebe Gottes untereinander weitergeben sollen. Zwar gelte die Liebe Gottes der ganzen Welt. Sie werde aber, da es sich um ein bewusstes Geben und Empfangen handele, besonders im Kreis der Glaubensgeschwister weitergegeben. Die Kirche wird also als innige Gemeinschaft gedacht.

Diese Gemeinschaft besteht daraus, dass sie alle Gaben von Jesus Christus empfangen hat: seinen Frieden, seine Nähe zu Gott, seine Liebe. Sie praktiziert diese Liebe untereinander. Es ist eine ganz intensive Gemeinschaft, die fast nur dadurch nach außen wirke, dass die Menschen an ihrer



Einheit erkennen können, wie Gott wirkt. Die Gemeinschaft ist ein Kreis, der beieinanderbleibt und vor allem in Jesus Christus und in Gott bleibt. So bringt er Frucht. Nach außen wirkt diese Gemeinschaft, indem sie durchsichtig ist für das Handeln Gottes an den Menschen, so der Referent.

Das Beieinanderbleiben wirke zwar passiv, sei aber durch das Verschenken und Empfangen dann auch wieder sehr aktiv. Allerdings sei dieses Konzept ein anderes als das der ersten drei Evangelien, wo die Kirche gerufen sei, das Evangelium in die Welt hineinzutragen (Matthäus 28, Missionsbefehl) oder wo die diakonische Liebe die ganze Welt erreichen soll (siehe Lukas). Bei Johannes gehe es mehr um Außenwirkung durch Transparenz. In diesem Zusammenhang bleibe der interreligiöse Dialog ein ganz hohes Gut. Er sei von Toleranz geprägt. Konkret bedeute das: Christen würden für sich herausnehmen, dass ihr Weg für sie und für Andere der Richtige sei. Genau dies müsse man dann aber auch konsequent für andere Glaubenshaltungen gelten lassen.

Im Anschluss wurde in der Diskussion deutlich, dass viele der Zuhörenden das johannäische Konzept als befreiend für die heutige Zeit empfanden, würde es doch Gemeinden davon entlasten, immer wieder neue Konzepte für die Sendung in die Welt zu überlegen und umzusetzen. Der Referent vertrat die Ansicht, dass diejenigen, die den Abbau begleiten müssten, nicht dieselben sein könnten, die auch neu aufbauten. Das funktioniere nicht. Wohl aber hätten sie den Schatz, der ihnen gegeben sei, zu bewahren. Andererseits wurde kritisch angemerkt, dass die Kirche oftmals eben nicht als ein Ort des Liebens und Dienens erfahren werde. Anstelle des Integrierens komme das Ausschließen Anderer vor.

Schließlich hob der Referent hervor, dass eine Geißel unserer Zeit der übersteigerte Individualismus sei. Im Alten Testament habe Gott das Volk erwählt, nicht den Einzelnen. Als Protestanten, besonders als Reformierte hätten Christen in der Moderne den Weg der Individualisierung gewählt. Das sei zu hinterfragen. Die Abschiedsreden würden ein Leben und Denken aus der Gemeinschaft heraus in den Mittelpunkt stellen. „Ihr seid nicht die Einzelnen vor Gott. Sondern ihr seid Gott gegenüber als Gemeinschaft unterwegs.“

Friedhelm Schrader, Emlichheim

Wie ist Gott zu uns Menschen?

Gedanken zu EG 664: „Wir strecken uns nach dir“

Die Frage nach Gott hat Menschen seit jeher bewegt. Dabei geht es nicht nur um die theoretische Frage, ob es einen Gott gibt oder nicht, sondern welche Vorstellungen wir damit verbinden. Als Christen glauben wir, dass Gott sich in der Botschaft der Bibel offenbart hat und zeigt, in besonderer Weise im Wort und Werk von Jesus Christus. Diese Botschaft schlägt sich auch in unseren Psalmen und Liedern nieder.

Ein schönes Beispiel dafür ist das Lied 664 im Evangelischen Gesangbuch: „Wir strecken uns nach dir.“ Den Text dieses Liedes hat Friedrich Karl Barth im Jahr 1985 gedichtet. Er war 19 Jahre in der Beratungsstelle für die Gestaltung von Gottesdiensten in Frankfurt und von 1990 bis 1997 als Pastor in Bad Wildungen tätig. Die Melodie hat Peter Janssens aus Telgte bei Münster komponiert. In unserem Gesangbuch finden wir noch drei weitere Lieder, an denen Barth und Janssens gemeinsam beteiligt waren.

Das Lied versucht in Worte zu fassen, wer Gott für uns Menschen ist, eng angelehnt an die Offenbarung seines Namens in 2. Mose 3. Als Mose von Gott berufen wird, zum Pharao von Ägypten zu gehen und für die Freilassung des Volkes Israels einzutreten, fragt Mose Gott nach

seinem Namen. Wer bist du? Was soll ich sagen, wenn die Israeliten mich fragen, wer mich gesandt hat. In der Antwort offenbart Gott dem Mose seinen Namen: „Ich bin, der ich bin.“ Bzw.: „Ich werde sein, der ich sein werde.“ Das ist der Name Gottes.

Dieser Name Gottes enthält zwei wichtige Gedanken: Zum einen: Gott ist der Freie, der Unverfügbare. Der Gott der Schrift lässt sich nicht festlegen in einem Bild wie es andere Völker mit ihren Göttern hielten. Gott ist größer als alle menschlichen Vorstellungen.

Und auf der anderen Seite ist Gott uns Menschen zugewandt. Ich werde sein, das heißt auch: Ich werde **bestimmt** da sein. Er ist der Gott, der Bund und Treue hält, und die Werke seiner Hand nicht loslässt. So heißt es in den Strophen von Lied 664 als Refrain: „Du bist, wie du bist: Schön sind deine Namen. Halleluja. Amen.“

Die erste Strophe betont die Lebendigkeit und Barmherzigkeit Gottes. Gott ist ein lebendiger Gott. Von Anfang der Bibel an wird Gott bezeugt als der, der Leben schafft und erhält, der ansprechbar ist und eine Beziehung zu uns Menschen sucht. Die Propheten betonen dann noch stärker die Lebendigkeit Gottes, der sich wesentlich unterscheidet von den toten Götzen, die Menschen sich ausdenken. Zu seiner Lebendigkeit gehört, dass er teilhat an dem, was auf Erden geschieht, dass er die Menschen kennt, dass er Gebete hört. Zu dieser Lebendigkeit gehört auch, dass er barmherzig ist, wie die erste Strophe sagt, dass er ein Herz hat für uns Menschen und für seine Schöpfung.

In Jesus Christus zeigt sich diese Lebendigkeit dann in besonderer Weise darin, dass Jesus in einer lebendigen Beziehung zu Gott lebt, mit seinem Wort, zu ihm betend, und sich für das Leben einsetzt. Und die Leben schaffende Kraft Gottes wird über allem deutlich in der Auferstehung Jesu von den Toten. Darin wird uns bezeugt, dass Gott ein lebendiger Gott ist, der stärker ist als die Macht des Todes.

Die zweite Strophe beschreibt die Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit Gottes. Gott ist wahrhaftig, das heißt ehrlich und echt. Was er verspricht, das hält er auch. Mit der Wahrhaftigkeit steht es unter Menschen ja nicht immer zum Besten.

Schon auf den ersten Seiten der Bibel lesen wir, wie schon Menschen die Schuld abschieben, anstatt zu sagen, ich habe einen Fehler gemacht. Und Kain scheut sich nicht, so zu tun, als wüsste er von nichts, obwohl er gerade schuldig geworden ist am Leben seines Bruders. Die Propheten klagen darüber, dass so viel Unehrllichkeit und Unrecht geschieht. Und Jesus greift die Pharisäer scharf an als Heuchler, weil sie vor den Leuten anders scheinen als sie in Wirklichkeit sind. Wo es aber fehlt an Wahrhaftigkeit, da wächst Misstrauen. Da muss man überlegen, wem ich noch vertrauen, was ich glauben kann. Und dieses Misstrauen steht dann zwischen Menschen wie eine Mauer.

Wenn es dann heißt: In dir, Gott, wohnt die Wahrhaftigkeit, dann ist das etwas ganz Kostbares. Dass wir Gott vertrauen können. Und dass wir uns vor ihm öffnen können, ohne Angst, in einem kindlichen Vertrauen, wie die Bibel es nennt, in einem Vertrauen, das Kinder zu ihren Eltern haben können.

Eng verbunden mit der Wahrhaftigkeit ist die Gerechtigkeit. Gott ist gerecht, er misst nicht mit zweierlei Maß. Aber er widersteht auch dem Unrecht. In Jesus bekommt die Gerechtigkeit Gottes noch eine tiefere Bedeutung, nämlich dass Gott uns durch den Glauben an Jesus Christus als gerecht ansieht. So liegt in Gottes Gerechtigkeit auch das Geheimnis seiner Vergebung.

In der dritten Strophe wird Gottes Beständigkeit und Vollkommenheit besungen. Gott ist beständig, das heißt er ist treu. Er lässt den nicht los, der zu ihm gehört. In den Psalmen wird Gott oft Felsen genannt, auf dem Menschen festen Halt finden. Im neuen Testament erzählt Jesus in einem Gleichnis, wie es ist, wenn ein Mensch sein Leben auf das Wort des Herrn aufbaut: Der ist wie ein Mensch, der sein Haus auf festen Grund setzt, und den Unwettern standhält. Beständig heißt auch: durch alle Zeiten hindurch treu und verlässlich.

Wir Menschen kommen und gehen, wir können immer nur einen kleinen Teil der Geschichte übersehen. Gott aber ist ewig. Er bleibt, wie er ist. Er ist es auch, der über Generationen hinweg sich Menschen zuwendet. Gott ist beständig, verlässlich und treu. Er gibt dem Leben Halt und Sicher-

Fortsetzung auf Seite 72

EG 664

1. Wir strecken uns nach dir,
in dir wohnt die Lebendigkeit.
Wir trauen uns zu dir,
in dir wohnt die Barmherzigkeit.
Du bist, wie du bist:
Schön sind deine Namen.
Halleluja. Amen. Halleluja. Amen.
2. Wir öffnen uns vor dir,
in dir wohnt die Wahrhaftigkeit.
Wir freuen uns an dir,
in dir wohnt die Gerechtigkeit.
Du bist, wie du bist:
Schön sind deine Namen.
Halleluja. Amen. Halleluja. Amen.
3. Wir halten uns bei dir,
in dir wohnt die Beständigkeit.
Wir sehnen uns nach dir,
in dir wohnt die Vollkommenheit.
Du bist, wie du bist:
Schön sind deine Namen.
Halleluja. Amen. Halleluja. Amen.

Text: Friedrich Karl Barth 1985

Melodie: Peter Janssens 1985

Fortsetzung von Seite 71

heit, und sorgt damit auch dafür, dass wir einen festen Standpunkt haben können und auch nicht mit jeder Meinung mit-schwimmen müssen.

Und schließlich nennt das Lied die Vollkommenheit Gottes. Gott selber ist vollkommen, und er hat ein Ziel mit der Welt und mit uns Menschen: das vollendete – vollkommene Reich Gottes. Eine Welt ohne Schmerzen und Krankheit, ohne

Misstrauen und Sünde, eine Welt, in der Leben die Fülle sein wird. In Gott wohnt die Vollkommenheit. Das heißt: Bei Gott hat unser Leben ein Ziel, und damit eine Richtung, an der wir uns orientieren können. *Hermann Teunis, Hoogstede*

Eine neue „Adventszeit für die Schöpfung“!

Schöpfungszeit vom 1. September bis 4. Oktober

Kennen Sie schon die weltweite Schöpfungszeit? Sie beginnt am 1. September und dauert bis zum 4. Oktober. In Kirchen und Gemeinden sind in den letzten Wochen bundesweit die Vorbereitungen angelaufen. Diese wichtige Zeit im Kirchenjahr startet jedes Jahr mit der zentralen Feier des Ökumenischen Tags der Schöpfung. Im Jahr 2023 wird dieser in Bremen begangen. Ein multikonfessionell gestalteter Gottesdienst im St. Petri Dom, organisiert durch die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) in Zusammenarbeit mit der ACK in Bremen, steht im Mittelpunkt des Schöpfungstags.

Was kann ich persönlich zur Bewahrung der Schöpfung beitragen? Welche kleinen und großen Ideen für eine Umkehr gibt es? Auf welche guten Erkenntnisse können wir uns dabei stützen? Diesen Fragen widmen sich Jahr für Jahr mehr Menschen in der christlichen Schöpfungszeit.

Gottesdienst: Unter dem Motto „Damit ihr das Leben in Fülle habt“ (Johannes 10, 10) findet am 1. September um 17 Uhr im Bremer St. Petri Dom der zentrale Gottesdienst zum Ökumenischen Tag der Schöpfung der ACK statt. „Das

Projekt ‚Ökumenischer Tag der Schöpfung‘ ist ein Beispiel gelebter Ökumene“, berichtet Verena Hammes, Geschäftsführerin der ACK in Deutschland. „Ursprünglich eine Anregung aus der Orthodoxie, wurde der Tag zum Gebet für die Schöpfung auch in anderen christlichen Kirchen heimisch und mittlerweile sogar zu einer allgemein christlich geprägten Zeit im Jahr“, gibt die Theologin Einblick in die Entwicklung des Schöpfungstages und fügt hinzu: „Trotz all der Vielfalt sind sich die christlichen Kirchen in ihrem Auftrag zur Bewahrung, zum Lobpreis, zur Umkehr und zum Schutz der Schöpfung einig und feiern dies jedes Jahr. Ein tolles ökumenisches Zeichen, das in die Gesellschaft ausstrahlt, denn es ist nötiger denn je.“

Kalender: Initiator des Kalenders ist das bundesweite christliche Netzwerk „Ökumenischer Prozess ‚Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten‘“. Seine Mitglieder möchten die Idee der Schöpfungszeit weiterverbreiten und stärken. „Wir wünschen uns, dass die Schöpfungszeit in immer mehr Gemeinden, Kirchen und Gruppen eine ‚feste Größe im Kirchenjahr‘ wird, eine neue ‚Adventszeit für die Schöpfung‘“, erklärt Constanze H. Latussek, Koordinatorin des Netzwerks und Redaktionsleiterin. „Wir hoffen, dass immer mehr Menschen diese Zeit entdecken und sich tatkräftig für Klimagerechtigkeit, Nachhaltigkeit, Umdenken und Transformation einsetzen – mit ihrem Hoffen und ihrem Handeln.“



Dr. Verena Hammes, Geschäftsführerin der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) und Constanze H. Latussek, Koordinatorin Ökumenischer Prozess „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“ (v.l.) stellen Gottesdienstmaterial und den Kalender zur Schöpfungszeit vor.

Weiteres Material und Handreichungen: Alle Gemeinden und ökumenischen Gruppen sind eingeladen, vor Ort eigene Gottesdienste und Aktionen durchzuführen. Für die Arbeit in Gemeinden und Gruppen mit dem Kalender gibt es eine kostenlose Handreichung: https://www.umkehr-zum-leben.de/fileadmin/Bilddateien_OeP/Schoepfungszeit_Groupen.pdf.

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland stellt für den Ökumenischen Tag der Schöpfung weiteres Material zur Verfügung, so z.B. ein Gottesdienstheft, Anregungen für Kindergottesdienste, ein Schöpfungslexikon und Praxisbeispiele unter www.schoepfungstag.info

Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen in Deutschland
Pastor Jens D. Haverland
EKD-Referent der ACK



Noch einmal... „Fest der Gemeinden“

Gerne blicken die Beteiligten immer noch auf das gelungene „Fest der Gemeinden“ am und im Kloster Frenswegen am ersten Julisonntag zurück. Unter den Gästen war als ehrenamtlich Tätige auch Larysa Ivanova. Sie ist im Mai 2022 aus der Ukraine nach Deutschland gekommen und wohnt seit Juni letzten Jahres in Emlichheim. Larysa ist Lehrerin für Russisch und Musik; sie hat in der Ukraine mehrere Zeitungsartikel geschrieben, vor allem im Bereich der Musik. Ich habe Larysa gebeten, ihre Eindrücke zum „Fest der Gemeinden“ für den Grenzboten aufzuschreiben. (jv)

Danke allen!

Der düstere Morgen deutet nicht auf einen Festtag hin. Es fängt an zu regnen. Aber wir sind schon auf dem Weg zum Kloster Frenswegen. Ich bitte den Herrn im Himmel um gutes Wetter und spreche das „Unser Vater“ auf ukrainisch und deutsch. An Ort und Stelle hellt sich zu Beginn des Festes der Himmel auf. Die ersten schüchternen Sonnenstrahlen erscheinen.

Auf dem Festplatz ist ein Wandern. Im Schatten der Bäume sitzen die Besucher dieser Veranstaltung von Jung bis Alt, unterschiedlicher Nationalität und Hautfarbe, unterschiedlich in Religion und Gesundheit, Kriegsflüchtlinge (wie ich zum Beispiel) und Menschen aus Übersee. Eines ist klar: Dies ist ein Festtag der Einheit!

Viele Musikgruppen bereiten sich an verschiedenen Orten im Gebäude und direkt auf dem Vorplatz auf ihren Auftritt vor. Ich lebe mein ganzes Leben mit Musik! Sie hat mich in Stimmung gebracht. Es gibt Live-Musik! Von meinem Platz aus kann ich einen jungen Mann im Konzert-Outfit und mit einer ungewöhnlichen Frisur sehen, raffinierte kleine Hände schießen in die Höhe und kraftvoll einladende Musik ertönt. Es gibt an diesem Tag viel schöne Live-Musik. Danke, Musik!

Die Zeit vergeht schnell. Das Mittagessen rückt näher. Köstliche Aromen liegen



Der Waffelstand mit Larysa Ivanova (rechts)

in der Luft. Lebensmittel und Essenszelte stehen in geordneten Reihen. Eine lebhafteste Bewegung beginnt. Ich habe das Glück, beim Backen und Verkaufen von Waffeln dabei sein zu dürfen. Es ist so lustig und aufregend! Und für die Waffeln gibt es zumindest eine weitere Stunde oder noch länger eine außerordentliche Nachfrage.

Als ich Zeit habe, verlasse ich den Verkaufsstand und gehe über das Gelände und entlang des Gebäudes: majestätisch, monumental – es verblüfft mit seiner langjährigen Ursprünglichkeit. Ich sehe also in den Spiegel der Geschichte. Die Zeit hat keine Macht über die Geschichte. Ich

schenke Deutschland Anerkennung für die Bewahrung der Geschichte.

Aber das Wichtigste sind von allem die Kinder. Es ist ein Festtag für sie! Bemalt und flink reiten, spielen, rennen sie, freuen sich über diesen Festtag und wollen nicht, dass das Fest endet...

Ich bin sehr glücklich! Dieser große Festtag findet nur alle fünf Jahre statt! Und ich darf dabei sein. Schließlich danke ich meinem Schöpfer und spreche den Organisatoren des Festes für diesen interessanten Tag in meinem Leben meine Anerkennung aus. Danke allen!

Larysa Ivanova, Emlichheim

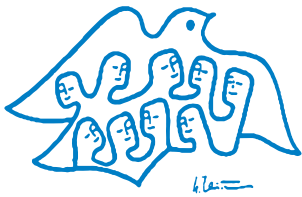


Bläserchor Nordhorn mit Dirigent Alex Neubauer

Und noch ein Nachtrag:

Der Reinerlös des Festes der Gemeinden am 2. Juli 2023 in Höhe von 5.259,84 Euro geht an Brot für die Welt für das Projekt „Malawi: Gesundes Essen, jeden Tag“.

Brot für die Welt



EVANGELISCH-
ALTREFORMIERTER
FRAUENBUND
GRAFSCHAFT BENTHEIM
UND OSTFRIESLAND

Die Macht der Gedanken

Am Samstag, den 2. September 2023 findet um 14.30 Uhr im altreformierten Gemeindehaus in Emlichheim das Herbsttreffen des Frauenbundes statt.

Gretchen Hilbrands hält einen Vortrag zum Thema **„Die Macht der Gedanken: Schluss mit dem Gedankenkarussell“**.

Gedanken kommen und gehen, manche stellen sich zwangsläufig ein. Beherrschen wir unsere Gedanken oder beherrschen sie uns? Werden wir zum Spielball unserer Gedanken? Analyse, Tipps und Tricks zu einem veränderten Denken.

Hierzu laden wir alle Frauen herzlich ein und freuen uns auf einen interessanten Nachmittag.

*Das Team des Ev.-altreformierten Frauenbundes
Gerda Gülker, Anja Klaassen, Annette Sweets,
Irene Sweets, Siegfriede Verwold*

Wuppertal – Der „Rosenfriedhof“

Am ehesten vermittelt der Friedhof der niederländisch-reformierten Gemeinde in Wuppertal-Elberfeld das Idealbild eines reformierten Friedhofs. Er entstand, als sich die reformierte Gemeinde 1847 nach Differenzen mit der preußischen Kirchenpolitik verselbstständigt hatte. Deshalb wurde ein eigener Friedhof an der Katernberger Straße angelegt. Der „Rosenfriedhof“ ist in sechs große, rechteckige Grabfelder eingeteilt, die durch Hauptwege voneinander getrennt sind. Entlang der Hauptwege sind Kastanien und Rotbuchen gepflanzt. Alle Gräber liegen in Reihen mit gleichen Abständen zueinander, wobei jedes Einzelgrab nur mit einer einheitlichen, liegenden Sandsteinplatte mit eingravierter Nummer, dem Namen und den Lebensdaten gekennzeichnet werden darf. Die strenge Normierung durch Grabvorschriften, die für ihre Zeit höchst ungewöhnlich war, bewirkt eine optische Entsprechung zum Glaubenssatz von der Gleichheit aller Menschen im Tode.

Diese Konzeption erinnert einerseits an den Gottesacker der Herrnhuter Brüdergemeine und scheint andererseits vorauszu-



weisen auf die Ideale der Friedhofs-Reformbewegung. Ab dem 14. November 1942 wurden die Efeukränze um den Stein abgeschafft und jedes Grab erhielt einen Rosenstock, anfänglich sogar in einheitlicher Farbe. Seitdem stellt sich das Friedhofsbild in der heutigen Form dar und ist unter dem Namen Rosenfriedhof bekannt.

Im Jahre 2008 wurde der „Rosenfriedhof“ unter Denkmalschutz gestellt, das heißt am Gesamtaussehen des Friedhofs darf bis heute nichts mehr verändert werden. Der „Rosenfriedhof“ war viele Jahre ausschließlich den Gemeindegliedern der Niederländisch-reformierten Gemeinde vorbehalten. Durch das kleiner Werden der Gemeinde stellte sich die Frage der Wirtschaftlichkeit. Man entschloss sich, auch Gemeindefremde zur Beerdigung zuzulassen. Voraussetzung dafür war aber eine christliche Beerdigung durch einen Pfarrer. Dies setzt eine Mitgliedschaft in einer evangelischen oder katholischen Kirche voraus. Diese ist bei Erwerb einer Grabstelle nachzuweisen.

Nach wie vor darf es als Ehre angesehen werden, auf dem „Rosenfriedhof“ der Niederländisch-reformierten Gemeinde beerdigt zu werden. Doch sollte sich jede/jeder genau überlegen, ob der Verstorbene wirklich nach dem Glaubenssatz der Gleichheit aller Menschen im Tode bestattet werden soll. Weiterhin sollte bedacht werden, dass an dem äußeren Erscheinungsbild des Rosenfriedhofs aus denkmalrechtlicher Sicht nichts geändert werden darf. Das heißt, ein einheitlicher Stein, in dem nur Grabnummer, Name und Lebensdaten angegeben sind, mit einer Rose in einem normierten Rasenfeld.

(Aus dem Gemeindebrief Juni/Juli)

P.S.: Am Sonntag, 10. September 2023 finden um 13 Uhr und 14.30 Uhr Führungen über den Friedhof statt zum „Tag des offenen Denkmal“.

Wilsum/Uelsen – Wochen der Begegnung

In den vergangenen Jahren fand im September in der altreformierten und reformierten Gemeinde Wilsum traditionell die gemeinsame Bibelwoche statt. Da diese bei den Gemeindegliedern zuletzt jedoch nur noch wenig Anklang fand, haben die Kirchenräte beraten und entschieden, die Zeit „für- und miteinander“ in Form von drei Wochen der Begegnung zu nutzen, die mit dem Gemeindefest der reformierten Gemeinde am 10. September beginnen und ihren Abschluss mit dem Erntedankfest am 1. Oktober und dem Gedenken an 175 Jahre altreformierte Kirchengemeinde Wilsum finden.

Für die drei Wochen der Begegnung können Gemeindeglieder und jeder Gemeindekreis zu verschiedenen besonderen gemeinschaftlichen Aktionen bei sich zuhause, in den Gemeindehäusern oder wo auch immer einladen, wobei der „Phantasie keine Grenzen gesetzt sind“. „Wir freuen uns auf viele interessante Angebote und auf zahlreiche Begegnungen“, heißt es in den Mitteilungen der Wilsumer Gemeinden.

Auch die altreformierte Gemeinde Uelsen wird nach den guten Erfahrungen mit der Premierenausgabe in 2022 in der Zeit vom 4. bis 9. September wieder eine „Woche der Begegnung“ durchführen. Die Verantwortlichen hoffen auf eine ähnlich gute Beteiligung wie im letzten Jahr und viele spannende Begegnungen.

(jv)

**Campen-Emden –
Krummhörner Kirchturmtour**

Am Samstag, 2. September, findet zum neunten Mal die Krummhörner Kirchturmtour statt. Ziel der etwa 70 Kilometer langen Tour sind die 23 Kirchen in den 19 Krummhörner Dörfern.

Der offizielle Start ist zwischen 8 Uhr und 10.30 Uhr auf dem Dorfplatz in Jennelt. Auf der Kirchturmtour von Dorf zu Dorf geht es vorbei an historischen Windmühlen, verschiedenen Burgen wie die Osterburg in Groothusen oder die Manningaburg in Pewsum, dem Pilsumer Leuchtturm und entlang des UNESCO-Weltnaturerbes, dem Nationalpark Wattenmeer. In den 23 Kirchen erwartet die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Orgel- und Chormusik, Erfrischungen, Süßes, Herzhaftes, Führungen, Turmbesichtigungen und vieles mehr. Ab 17 Uhr gibt es in Jennelt Livemusik und einen geselligen Ausklang.

Eine der teilnehmenden Gemeinden ist die altreformierte Kirchengemeinde Campen-Emden. In den August-Mitteilungen der Gemeinde heißt es: „Durch den angestrebten Verkauf unserer Kirche in Campen wird es wahrscheinlich die letzte Krummhörner Kirchturmtour sein, bei der wir uns „vorstellen“ können. Deshalb freuen wir uns auf viele Freiwillige an diesem Tag.“



Eine Übersicht zur historischen Kirchen- und Orgellandschaft in der Krummhörn gibt es unter <https://www.greetsiel.de/sehenswuerdigkeiten/kirchen-orgeln> (jv)

**Bunde –
Gemeindeperspektive**

Im Herbst 2022 nahm die Gemeinde Bunde in Zusammenarbeit mit Pastor Dieter Bouws aus Uelsen „die Perspektive der Gemeinde unter die Lupe“ (siehe Bericht im März-Grenzboten). Inzwischen wurden verschiedene Veränderungen in Angriff genommen und Aktionen geplant und durchgeführt (u.a. die Einrichtung eines Arbeitskreises „Werkstatt Ehrenamt“). Nun soll am 6. und 7. Oktober in einer Folgeveranstaltung wieder mit Dieter Bouws in zwei Blöcken am Freitagabend und Samstagvormittag bisher Angestoßenes und Erreichtes dargestellt werden. Miteinander möchte man dann überlegen, was darüber hinaus noch in die Wege geleitet werden kann. „Das gemeinsame Gespräch und Überlegen sind wichtig und wir vom Kirchenrat würden uns wieder über eine große Beteiligung freuen,“ heißt es im Gemeindebrief. (jv)

Monatsspruch September 2023

Matthäus 16, 15

Jesus
Christus spricht:
Wer sagt denn ihr,
dass ich sei?

Aus den Kirchenbüchern

Getauft wurden:

23.07.23	Emma Schröder	Bunde
23.07.23	Finn Kampert	Emlichheim
30.07.23	Jari Kleine Vennekate	Bad Bentheim
06.08.23	Jette Klompmaker	Emlichheim
06.08.23	Mattis Klompmaker	Emlichheim
06.08.23	Lasse Beuker	Emlichheim

Getraut wurden:

14.07.23	Jonas und Saskia Siems, geb. Noack	Ihrhove
15.07.23	Lukas und Elena Benen, geb. Albers	Nordhorn
15.07.23	Henning und Britta Wever, geb. Aalderink	Bad Bentheim
15.07.23	Niclas und Joyce Wagner, geb. Baumgarte	Wilsum
22.07.23	Lea Helweg und Janek Bloemendal	Emlichheim
22.07.23	Guido und Louisa Kaalmink	Wilsum

Gestorben sind:

15.07.23	Gesine Bramer, geb. Jonker	67 Jahre	Veldhausen
15.07.23	Zwantien Breukelman, geb. Hessels	70 Jahre	Emlichheim
19.07.23	Sini Kalter, geb. Bolks	87 Jahre	Nordhorn
22.07.23	Johanne ten Brink, geb. Daalman	79 Jahre	Nordhorn
26.07.23	Johanne Bergjan, geb. Boerrigter	86 Jahre	Bad Bentheim
29.07.23	Gesine Ekkel, geb. Genzink	72 Jahre	Wilsum

Synode

Die nächste Versammlung der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen findet **am Samstag, 11. November 2023 ab 9 Uhr** im Gemeindehaus der Evangelisch-altreformierten Gemeinde **Nordhorn** statt. Anträge und Eingaben können **bis zum 11. September 2023** dem Sekretär der Synode, Hermann Teunis, Bathorner Diek 3, 49846 Hoogstede, gemeldet werden.

i.A. des Kirchenrates der einladenden Gemeinde Laar
Ingo Derks, 1. Vorsitzender
Fenna Huisken, Schriftführerin

Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.
Psalm 139, 5

Mit einem Herzen voller Trauer, aber dankbar für die gemeinsame schöne Zeit, nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem herzensguten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Hindrick Jan Schöppert

* 5. Oktober 1937 † 4. Mai 2023

In Liebe und Dankbarkeit
Deine Helga
Ruth und Holger mit Jan und Lucas
Silvia und Alexander mit Laurenz

Echteler Straße 14, Wilsum; Münster

Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an.
Psalm 73, 23–24

Traurig, aber voller Dankbarkeit für die gemeinsame Zeit nehmen wir Abschied von

Gerhard Schoemaker

* 3. Juni 1939 † 5. Juli 2023

Bernita Schoemaker
Antje und Bernhard Bergjan
Anna – Andreas, Mara – Celine, Ida
Bert Schoemaker
Frank und Anka Schoemaker
Anni und Moritz

Nordhorn, Eduard-Mörrike-Straße 43
Traueranschrift: Frank Schoemaker,
Schumannstraße 4, 48527 Nordhorn

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen;
du bist mein!
Jesaja 43, 1

Nach langer schwerer Krankheit nehmen wir in Liebe und Dankbarkeit Abschied von meiner lieben Frau, unserer treusorgenden Mama und Schwiegermama, unserer herzensguten Oma, unserer Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine

Zwantien Breukelman

geb. Hessels

* 8. November 1952 † 15. Juli 2023

In liebevoller Erinnerung
Dein Johann
Helmut & Martina
Holger & Doris
mit Felix, Paul, Lara
Jens & Melanie
mit Johanna, Klaas, Joost
und alle Angehörigen

49824 Ringe, Nachtigallenweg 78

In deine Hände befehle ich meinen Geist;
du hast mich erlöst, HERR, du treuer Gott.
Psalm 31, 6

In Liebe und voller schöner Erinnerungen, dankbar für alles, was wir mit ihr erleben durften und was sie uns gegeben hat, nehmen wir Abschied von

Johanne Bergjan

geb. Boerrigter

* 9. Juni 1937 † 26. Juli 2023

Dini Gülker-Grimm und Harald Grimm
Bernhard und Antje Bergjan
Jutta und Hans Schmidt
Hendrik – Anna, Anna – Andreas,
Luisa, Mara – Celine, Ida, Lea,
David, Maike und Michael
mit Familien
und alle Angehörigen

Bad Bentheim, An der Diana 9
Traueranschrift: Bernhard Bergjan,
Bockholtsweg 6, 48455 Bad Bentheim

Der Grenzbote

erscheint monatlich (letzter Sonntag).

Herausgeber: Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Redaktion: Pastor Dieter Bouws, Uelsen (db), Pastorin Sylvia van Anken, Wilsum (sva), Johann Vogel, Laar (jv)

Schriftleitung: Pastor Friedhelm Schrader, Bessemsland 33, 49824 Emlichheim, Tel.: 05943/98281, E-Mail: grenzbote@altreformiert.de

Bildmaterial: Seite 69 (pixabay.com), Seite 70 (Friedhelm Schrader), Seite 72 (Noelle Otto/pexels.com; Latussek), Seite 73 (Johann Vogel [2x]; brot-fuer-die-welt.de), Seite 74 (reformierte-gemeinde.de), Seite 75 (Gerhard Fokken [2x])

Redaktionsschluss für die September-Ausgabe: 4. September 2023; namentlich gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang

Bezugsgebühren: Der Grenzbote liegt gratis in den Kirchen aus und wird über Kollekten (im August) und Spenden finanziert. Zudem wird die jeweilige Ausgabe auf der Homepage der Ev.-altreformierten Kirche veröffentlicht (www.altreformiert.de). Interessenten außerhalb der altreformierten Kirchengemeinden können den Grenzboten gegen Erstattung der Unkosten per Post beziehen (bitte bei Johann Vogel, Telefon: 05947/314 oder E-Mail: vogel-johann@gmx.de melden) oder gratis per E-Mail zugestellt bekommen.

Anzeigen: € 0,50 je Millimeterzeile bei halbsseitiger Breite